

Aussage Miklitsch

DOKUMENT NR. 221

Berlin, den 4. März 1952.

Es erscheint der Heizungsmonteur Willy Miklitsch, zur Zeit wohnhaft in Berlin-Charlottenburg 2, Knesebeckstraße 76 bei Marek und erklärt:

Ich heiße Willy Miklitsch, bin geboren am 3. 7. 1915 in Groß-Zschaschwitz bei Dresden, von Beruf Heizungsmonteur, verheiratet und Vater von 3 Kindern.

Ich habe im Jahre 1948 in Beyersdorf die CDU mitgegründet und war bis März 1951, als ich aus der CDU austrat, deren Vorsitzender. Ich war sowohl bei den Volkskonferenzwahlen am 15. und 16. Mai 1949, als auch bei der Abstimmung am 15. 10. 1950 Mitglied des Wahlausschusses in Beyersdorf. Bei der Auszählung der Stimmen am 16. Mai nach Beendigung des Wahllaktes war ich zugegen. Es wurden grundsätzlich alle Stimmen, die irgendwie unklar waren, als Ja-Stimmen gezählt. Die Stimmzettel, auf denen keine Äußerung des Wahlberechtigten zu erkennen war, wurden vom Wahlausschuß zunächst als ungültig gezählt. Als die Auszählung beendet war, stellten wir fest, daß die Ja-Stimmen in der Minderzahl waren. Wir unterschrieben das Protokoll. Nachdem das Wahlprotokoll fertiggestellt und unterschrieben war, kam ein telefonischer Anruf von der Kreisverwaltung Grimma. Darin wurde mitgeteilt, daß alle sogenannten weißen Stimmzettel auch noch als Ja-Stimmen zu zählen seien. Es handelte sich bei uns um etwa 40 weiße Stimmzettel. Wir weigerten uns geschlossen, das von uns unterschriebene Wahlprotokoll nachträglich abzuändern. Darauf wurden wir von einem Volkspolizisten namens Brenning darauf hingewiesen, daß eine Zuwiderhandlung gegen die telefonische Anordnung mit Gefängnis bestraft werden würde. Trotzdem blieb der gesamte Wahlausschuß auf seiner Weigerung bestehen und wir sandten die Wahlunterlagen ordnungsgemäß an die Kreisverwaltung nach Grimma. Am nächsten Tage lasen wir in der Volkszeitung ein ganz anderes Wahlergebnis von unserem Ort, als wir es gemeldet hatten. Von der Kreisverwaltung Grimma waren alle von uns als ungültig erklärten Stimmen als Ja-Stimmen gezählt worden.

Bei der Oktoberwahl 1950 wurde schon in den Blockausschußsitzungen, in denen die Einheitsliste festgelegt wurde, darauf gesehen, daß auch von der CDU nur solche Anwärter auf die Liste kamen, die absolut zuverlässig und SED-hörig waren. Wo in dieser Hinsicht Zweifel bestanden, wurde der Kandidat von vorn herein abgelehnt. Es wurde in unserem Dorfe schon tagelang vor der Wahl propagiert, die Wahlhandlung offen vorzunehmen. Am Wahltag selbst war im Wahllokal zwar eine Wahlkabine, bei Beginn der Wahl morgens stellte sich aber unser Bürgermeister Kurt Hecht vor die Wahlkabine und erklärte den Wahlberechtigten, es dürfte offen gewählt werden. Da Hecht neben seinem Bürgermeisteramt ein in unserem Dorfe gefürchteter SED-Funktionär war, getraute sich natürlich niemand,

weils von dem SED-Vorsitzenden und Wahlausschußvorsitzenden Krause die Tür für das dem Wahllokal benachbart gelegene Bürgermeisterzimmer geöffnet. Sie konnten in das Bürgermeisterzimmer gehen und anschließend ihren Stimmschein an Krause im Wahllokal abgeben, der ihn dann in die Wahlurne warf. Auch diese Wähler wurden notiert von Krause.

In einer Blocksitzung nach der Wahl wurde erklärt, man werde sich die Leute, die nicht offen gewählt hätten, bei erster Gelegenheit vornehmen. Dasselbe wurde in einer Kreisblocksitzung des Nationalen Blockes in Nordhausen erklärt. Einige Tage nach der Wahl hat man die beiden von mir benannten Bauern auch unter einem nichtigen Vorwand verhaftet und erst nach Monaten wieder freigelassen mit der Warnung, sie sollen unter Beweis stellen, daß sie für den demokratischen Aufbau arbeiten wollen. Auch die anderen, die geheim gewählt hatten, hat man danach teilweise vorübergehend eingesperrt, teilweise wiederholt bei ihnen Haussuchungen durch die Volkspolizei vorgenommen. Man hat sie auf jede Weise schikaniert.

Ich selbst war auch in das Bürgermeisterzimmer gegangen und hatte dort meinen Wahlschein zusammengefaltet. Darauf wurde ich nach der Wahl zum Kreisverband der CDU nach Nordhausen vorgeladen. Dort wurde mir vorgeworfen, daß ich als Mitglied der LDP eine Ausnahme gemacht und geheim abgestimmt hätte und daß ich mich damit als Quertreiber entlarvt hätte. Ich wurde in den sich an die Wahl anschließenden Wochen und Monaten nicht weniger als viermal verhaftet und sechsmal wurde bei mir Haussuchung abgehalten, so daß ich schließlich Anfang März 1951 in den Westsektor Berlins floh.

Bei der Feststellung des Wahlergebnisses am Abend des 16. Oktober hat man sämtliche Stimmzettel ohne Äußerung des Wählers als Ja-Stimmen gezählt und 182 ungültige Stimmzettel bzw. Nein-Stimmen zunächst wieder für sich gelegt. Der Wahlleiter Bürgermeister Saalfeld und der Vorsitzende des Wahlausschusses Krause waren über die vielen ungültigen Stimmen entsetzt. Um das Wahlergebnis besser zu gestalten, wurden deshalb von dem Haufen der 182 Nein- bzw. ungültigen Stimmen 81 Stimmscheine herausgenommen und zu den gültigen Ja-Stimmen gezählt und nur 101 Neinstimmen bzw. ungültige Stimmen an die Kreisverwaltung Nordhausen gemeldet.

Nach der Wahl wurde allgemein im Dorfe nur vom „Wahlbetrug von Wolkramshausen“ gesprochen. Monatlang herrschte im Orte große Empörung über die Schikanen und Willkürakte, denen diejenigen ausgesetzt waren, die geheim, d. h. durch Betreten des Bürgermeisterzimmers, gewählt hatten.

Diese Niederschrift ist mir vorgelesen worden, sie ist richtig und ich bin bereit, ihre Richtigkeit an Eides statt zu versichern.

gez. Leo Grajek.

lokal dem Wahlberechtigten ein Stimmschein ausgehändigt wurde und ihm dabei eine beliebige Zahl genannt wurde. Mit dem Nennen der Zahl, die ganz beliebig gewählt wurde, sollte der Wähler eingeschüchtert werden und in ihm der Eindruck entstehen, daß sein Wahlakt irgendwie festgehalten wurde, und festgestellt werden könnte, wie er abgestimmt hat. Darauf faltete der Wahlberechtigte den Stimmschein einmal zusammen und gab ihn einem Herrn Krause, der Vorsitzender der SED-Ortsgruppe und des Wahlausschusses war. Krause steckte den Stimmschein dann in die Urne. Dagegen, daß jedem Wahlberechtigten eine Zahl genannt wurde, wurde im Laufe des Vormittags scharf protestiert. Darauf wurde dieses Verfahren gegen Mittag des ersten Wahltages wieder eingestellt. Ich bemerke ausdrücklich, es handelte sich bei dieser Zahl nicht um die Nr. der Wahlliste oder um eine Ortslisten-Nr., sondern um eine ganz beliebige Zahl.

Im Wahlraum war eine Wahlkabine vorhanden. Sie wurde dargestellt, durch eine auf ein Holzgestell gespannte Decke, die aber in Personenhöhe ein kopfgroßes Loch aufwies, sodaß der Wahlvorstand genau feststellen konnte, wer die Wahlkabine aufgesucht hat. Alle, die die Wahlkabine benutzten, wurden listenmäßig festgehalten, und zwar vom SED-Vorsitzenden Krause. In den Wochen nach der Wahl wurden diejenigen, die die Wahlkabine benutzt hatten, von der Gemeindeverwaltung rücksichtslos schikaniert und unter allen möglichen Vorwänden gemaßregelt. So wurden sie z. B. von der Brennholzzuteilung durch die Gemeinde ausgeschlossen, sie wurden von der Zuteilung von Bezugsscheinen für Schuhe, Bekleidung usw. ausgeschlossen.

Andererseits wurden sie zu Pflichtarbeiten der Gemeinde z. B. Ausheben und Saubermachen von Flutgräben bevorzugt herangezogen, was für diese Menschen besonders drückend war, da sie ja gerade von der Schuhverteilung ausgeschlossen worden waren. Sie wurden auf jede Weise öffentlich und namentlich gebrandmarkt.

Bei der Auszählung der Stimmen nach Abschluß des Wahlvorganges wurden alle unbeschrifteten Stimmzettel als Ja-Stimmen gezählt und die ungültigen Stimmen samt den Nein-Stimmen zunächst auf einen Haufen für sich gelegt. Als mit den Ja-Stimmen die am Wahlmorgen geforderten 98 % nicht erreicht wurden, hat man dann von den zunächst beiseite gelegten ungültigen Stimmen eine größere Anzahl genommen und sie zu den Ja-Stimmen gelegt und hinzugezählt, bis man die 98 % erreicht hatte.

Die Oktoberwahl 1950 fand in einem großen Raum des Gemeindeamtes statt. Eine Wahlkabine war nicht aufgestellt worden, so daß die meisten Wähler den Stimmzettel ungelesen zusammenfalteten und dem Wahlvorsitzenden übergaben, der ihn in die Wahlurne warf. Einige Wähler bestanden aber darauf, eine Wahlkabine betreten zu können, und zwar waren es der Bauer Albert Koch, der Bauer Ludwig Wehr, der Pfarrer Borkenstein und noch einige. Diesen Personen wurde je-